

Altersmythos CLXXXIV : mit Fortschritten der medizinischen und gesellschaftlichen Entwicklung leben Schweizerinnen und Schweizer immer länger und sind dann länger behindert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(2004-2005)**

Heft 87

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALTERSMYTHOS CLXXXIV

Mit Fortschritten der medizinischen und gesellschaftlichen Entwicklung leben Schweizerinnen und Schweizer immer länger und sind dann länger behindert.

Wirklichkeit

Von 1982 bis 1999 stieg die Lebenserwartung der 65-Jährigen um 2 Jahre und sank die Dauer der Pflegebedürftigkeit um 1,5 Jahre.

Begründung

- Die Lebenserwartung der 65-jährigen Männer stieg von 1982–99 von 14,6 auf 16,7 Jahre, der Frauen von 18,5 auf 20,6 Jahre. Das heisst, das mittlere Sterbealter liegt heute bei den Senioren bei 82 und bei den Seniorinnen bei 86 Jahren, wenn die vorzeitigen Sterbefälle unter 65 Jahren nicht eingerechnet werden.
- Die Lebensdauer ab 65 ohne schwere Behinderungen entwickelte sich in dieser Zeit bei den Männern von 11,5 auf 13 und bei den Frauen von 12,2 auf 16,3 Jahre.
- Die durchschnittliche Lebensdauer mit schwerer Behinderung der Betagten vermehrte sich bei den Männern leicht von 3,1 auf 3,7 Jahre und verminderte sich bei den Frauen markant von 6,4 auf 4,3 Jahre. Insgesamt sind Betagte also ca. 4 Jahre behindert vor ihrem Tode.
- Da etwa 10% plötzlich sterben ohne vorherige Behinderung, etwa 20% sterben nach 0,3 Jahren und 20% nach einem Jahr Pflegebedürftigkeit, sterben etwa 50% aller Betagten nach durchschnittlich 7 Jahre schwerer Behinderung und Hilfsbedürftigkeit.
- Wichtige Faktoren dafür sind: Insgesamt werden 21% aller Frauen und 9% aller Männer eine Schenkelhalsfraktur erleiden und 40% der Frauen und 18% der Männer eine Wirbelkörperfraktur und 13% der Frauen und 3% der Männer eine Vorderarmfraktur. Denn 52% aller über 80-jährigen Frauen und 8% aller über 80-jährigen Männer zeigen Osteoporose, ab 70 Jahren sind es 1/3 aller Frauen. Ab Alter 80–84 sind 10% dement, im Alter 85–89 Jahren sind es 20% und im Alter 90–95 40% und über 95-jährig 60%.

F. Höpflinger, V. Hugentobler: Pflegebedürftigkeit in der Schweiz. Prognosen und Szenarien für das 21. Jahrhundert, Bern Hans Huber 2003

Bundesamt für Gesundheit: Osteoporose und Stürze im Alter, ein Public-Health Ansatz.

WWW.BAG.admin.ch/gespol/de/index.htm